

# COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS

**HARDWARE****Blades auf der Überholspur**

Viel Rechenpower auf engstem Raum versprechen Blades. Nahezu alle Anbieter haben etwas anzubieten – doch es gibt Unterschiede. **SEITE 14**

**VIRTUALISIERUNG****Xen 3 oder VMware?**

Mit dem „Virtual Machine Monitor“ Xen 3, der unter der Open-Source-Lizenz GPL zur Verfügung steht, werden Virtualisierungsprojekte günstiger. **SEITE 18**



In dieser und den nächsten Ausgaben porträtiert die COMPUTERWOCHE die sechs bedeutendsten ITK-Anbieter weltweit. Wir beginnen mit „IBM auf dem Weg zum Servicekonzern“. **SEITE 10**

## Konzentration im Biometriemarkt

Biometrische Systeme gelten als viel versprechender Wachstumsmarkt – Analysen von Frost & Sullivan schätzen sein Umsatzvolumen im Jahr 2008 auf 3,5 Milliarden Dollar. Um bei der einschlägigen Auftragsvergabe der US-amerikanischen Regierung vorne mitmischen zu können, haben sich jetzt die Firmen Viisage und Identix, beide auf Applikationen für die Fingerabdruck- und Gesichtserkennung spezialisiert, zu einer Fusion entschlossen. Das neue Unternehmen erreicht einen Jahresumsatz von rund 220 Millionen Dollar. Gemessen am Aktienkurs hat die Transaktion einen Wert von rund 770 Millionen Dollar. (ue) ♦

**ZAHL DER WOCHE**

**1300** Mitarbeiter von Siemens Business Services (SBS) haben bis Ende 2005 einen Aufhebungs- oder Altersteilzeitvertrag unterzeichnet. Diese Zahl wurde von der IG Metall genannt und von Siemens bestätigt. Damit kommt das Unternehmen seinem Ziel, bis Ende 2007 in Deutschland rund 2400 Stellen zu streichen, in großen Schritten näher. Während der Münchner Konzern das Einlenken der Mitarbeiter auf gute Ausstiegskonditionen und ein verbessertes Klima am ITK-Arbeitsmarkt zurückführt, schließen die Gewerkschaftler auch „Druck“ nicht aus.

## Bearingpoint-Chef Ansink scheidet aus

Hendrik Ansink ist als Vorsitzender der Geschäftsführung der Bearingpoint GmbH, Frankfurt am Main, in der zweiten Januar-Woche 2006 überraschend ausgeschieden. Eine Sprecherin des Beratungshauses bestätigte die plötzliche Demission des Deutschland-Chefs auf Anfrage der COMPUTERWOCHE, machte zu den Umständen jedoch keine Angaben. Auch Ansink war zu einer Stellungnahme nicht bereit. Die aktuelle Berichterstattung zum Thema finden Sie unter [www.computerwoche.de/go570957](http://www.computerwoche.de/go570957). (jha) ♦

# Umstrittene Fusion der Sparkassen-IT

*Der Zusammenschluss von IZB Soft und Sparkassen Informatik (SI) war überstürzt geplant.*

Die Fusion der süddeutschen Sparkassendienstleister IZB Soft, München, und der Frankfurter Sparkassen Informatik (SI) kam für die meisten Betroffenen völlig überraschend. Die Bayern hatten längst eigenständige Großprojekte für das laufende Jahr geplant, und die SI-Verantwortlichen waren auf einen Zusammenschluss ebenfalls nicht vorbereitet. Auch in den Reihen des Sparkassenverbands soll es Widerstände gegen die Fusion gegeben haben.

Den Takt beim geplanten Dienstleistungsduo dürfte künftig die weitaus größere SI vorgeben. Die Hessen haben den Rollout ihres neuen, rund 500 Millionen Euro teuren Kern-Banking-Systems OS-Plus abgeschlossen, das nun auch in München zum Einsatz kommen soll.

Dabei hatte sich die IZB schon vor Jahren aus dem Vorläuferprojekt von OS-Plus ausgeklinkt. Ihre eigenen Entwicklungen sind nun wohl überflüssig geworden. Wie viel bislang investiert wurde, behalten die Verantwortlichen für sich. In Frage ste-



**Manfred Brunner, Geschäftsführer von IZB Soft, will künftig auf die Systeme der Sparkassen Informatik setzen.**

hen dürften auch Standorte und Personal in der Entwicklungsabteilung. Ob sich die Fusion für die Sparkassen-Kunden auszahlt, scheint keineswegs sicher. (Ausführlicher Bericht auf Seite 5.) (ba) ♦

## IBM Deutschland dampft die Mitarbeiterpensionen ein

*Rund 11 000 Beschäftigte sind davon betroffen.*

Aufgrund der niedrigen Kapitalmarktzinsen und der steigenden Lebenserwartung möchte das Management von IBM Deutschland die Kosten für die Pensionen der Mitarbeiter reduzieren. Von den derzeit rund 22 000 Beschäftigten hierzulande seien zirka 11 000 betroffen, sagte ein Sprecher des Konzerns.

Weil das Thema der Mitbestimmung unterliege, müsse darüber mit den Arbeitnehmervertretern verhandelt werden. Dieser Wunsch sei vergangene Wo-

che an den Konzernbetriebsrat hergetragen worden. Handlungsbedarf sieht das IBM-Management bei aktiven Beschäftigten, die vor Mitte des Jahres 2000 an Bord gekommen sind. Für sie gelten je nach Zugehörigkeitsdauer noch zwei alte und inzwischen geschlossene Pensionspläne, die bis an das Lebensende auszahlt werden. Da die Menschen im Durchschnitt immer älter werden, steigen hierdurch die Kosten für IBM. Zudem sind die Aufwendungen nur schwer kalkulierbar. **Fortsetzung auf Seite 4**

## Bayerns Polizei hat IT-Sorgen

Seit Monaten kämpft die Behörde mit der Einführung des neuen Zeit-Management-Systems „Diplaz“.

**Thema der Woche SEITE 6**

## Die neue GPL kommt

Am 16. Januar wurde die dritte Version der „GNU General Public License“ den entscheidenden Gremien zur Diskussion vorgelegt.

**Nachrichten SEITE 7**

## Apple dreht auf Intel-Kurs

Erste Modelle mit Dual-Core-Prozessoren sind verfügbar. Die Frage ist nun, ob sich die Mac-Gemeinde mit der Technik des einstigen Erzfeindes anfreunden kann. **Nachrichten SEITE 8**

## Sun verschenkt Oracle-DB

Wer Systeme ab der „Sun Fire V490“ aufwärts kauft, erhält im Bundle lizenzfreie Oracle-Datenbanksoftware.

**Nachrichten SEITE 8**

## VDSL schon zur WM

Die Telekom will bis Juni zehn Großstädte mit 50-Mbit/s-Anschlüssen ausstatten. **Nachrichten SEITE 13**





**Quaero – made in France 13**

Seekport-Experte Stefan Karzauninkart vermisst deutsche Dienstleister im bislang weitgehend französischen Suchmaschinen-Projekt.

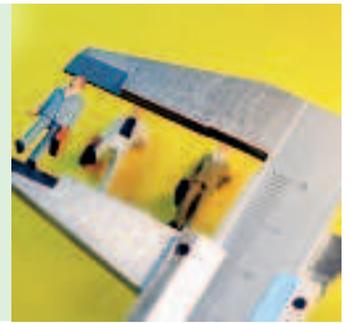
**Angst verhindert Leistung 37**

Hirnforscher Gerald Hüther empfiehlt Unternehmen, eine Kultur des Vertrauens zu etablieren. Dazu sind klare Entscheidungswege nötig.



**Linux-Services in Deutschland 22**

Einige Newcomer haben sich etabliert und auch schon größere Projekte gestemmt. Gleichwohl agieren sie anders als marktüblich.



**NACHRICHTEN**

**Lucent: Nur in Deutschland läuft's 9**  
Der Netzausrüster ist lediglich mit den Ergebnissen am deutschen Entwicklungsstandort zufrieden.

**Comeback für Siebel 12**  
Nachdem die Übernahme durch Oracle beschlossene Sache ist, steigt das Kundeninteresse an Produkten des CRM-Spezialisten.

**Indische Dienstleister wachsen weiter 12**  
In ihren Bilanzen geben sich die Offshoring-Spezialisten Tata Consultancy Services und Infosys keine Blößen.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**

**Fernzugriff auf PCs 15**  
In Kooperation mit Webex erlaubt AOL den Benutzern, Rechner über das Internet zu steuern.

**Excel als Online-Service 16**  
Jotspot speichert Excel-Tabellen im Web und ermöglicht deren Bearbeitung im Team.

**Geronimo fertig gestellt 17**  
Der unter Apache entwickelte J2EE-Applikations-Server liegt nun in Version 1.0 vor.

**Netweaver-Portal statt Notes 17**  
Mit einem Tool der Firma Conet lassen sich Domino-Datenbanken in das SAP-Portal einbinden.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**

**PRAXIS**

**Xen 3 im Test 18**  
Die quelloffene Software bietet in der aktuellen Version ausgefeilte und an kommerzielle Produkte heranreichende Virtualisierungsfunktionen.

**Ratgeber Content-Pflege 20**  
Wie regional verteilte Unternehmen ihre Web-Auftritte und -Inhalte internationalisieren und einheitlich verwalten können.

**IT-STRATEGIEN**

**Rückverfolgbarkeit spart Millionen 28**  
Mit dem Projekt „Laendmarks“ versucht ein hochkarätig besetztes Industriekonsortium, mittels IT kostspielige Rückrufaktionen in der Automobilbranche zu reduzieren.

**Prozessoptimierung und ihre Tücken 30**  
Mit der Einführung eines einfachen Tools ist es nicht getan: Die Gestaltung effizienter betrieblicher Abläufe erfordert technisches Know-how und tief gehendes Prozesswissen.

**IT-SERVICES**

**Warum Outsourcing-Projekte scheitern 32**  
Mangelnder Zusammenhalt in der Geschäftsführung des auslagernden Unternehmens, schlechte Vorbereitung der IT-Abteilung sowie Vertragsverhandlungen unter Zeitdruck gefährden den Erfolg von Outsourcing-Vorhaben.

**Schlechte Noten für Call-Center 33**  
Die Nutzer der Anrufzentralen bewerten deren Leistung und Qualität schlechter als die Betreiber. Letztere achten vor allem auf die Kosten. Weniger wichtig ist ihnen die Quote, mit der sie Erstanfragen zur Zufriedenheit ihrer Kunden beantworten.

**Geotrust kauft TC Trustcenter 33**  
Mit der Übernahme kann TC Trustcenter, Anbieter von Identitätsprüfungen und Sicherheitsservices, die Pleite abwenden. Rund 50 Mitarbeiter wechseln unter das Dach von Geotrust.

**JOB & KARRIERE**

**Karrierewege zum Projekt-Manager 34**  
Viele Unternehmen der IT-Industrie erwirtschaften bereits über die Hälfte ihres Umsatzes mit Projektgeschäften. Kein Wunder also, dass Arbeitgeber wie Siemens und IBM zunehmend Karrierepfade im Projekt-Management aufzeigen.

**SCHWERPUNKT: LINUX-DIENSTLEISTER**

**Der Open-Source-Broker 24**  
Zwischen den Interessen der Anwender und denen der Community sollte jemand vermitteln.

**Welcher Dienstleister passt? 26**  
Wie sich bewerten lässt, ob ein Open-Source-Spezialist den Anforderungen entspricht.

**STANDARDS**

|  |        |
|--|--------|
| Impressum                              | 33     |
| Stellenmarkt                           | 38     |
| Zahlen – Prognosen – Trends            | 42     |
| Kunden-Passwort: Abo-Plus/Members Only | CCVWWW |

**COMPUTERWOCHE.de**

**HOT TOPICS**

- SAP auf Linux – eine Alternative?
- Quiz: Von wem stammen diese Zitate?
- Branchenmonitor Januar 2006: Anwender wollen investieren

**Immer up to date**

**COMPUTERWOCHE FeedReader** Der COMPUTERWOCHE Feedreader informiert Sie bequem und schnell über aktuelle Nachrichten. Vorkonfiguriert sind jede Menge interessante RSS-Feeds der COMPUTERWOCHE, von CW-Schwesterpublikationen wie CIO, Tecchannel und PC-WELT sowie von Tageszeitungen und Magazinen. Der Feedreader steht gratis zum Download bereit, unter [www.computerwoche.de/nachrichten/rss\\_newsfeed/](http://www.computerwoche.de/nachrichten/rss_newsfeed/)

**Die günstigste Hardware**

Wer ein neues Notebook, einen MP3-Player oder Komponenten wie Drucker und Monitore benötigt, möchte nicht zu viel bezahlen. Muss er auch nicht, mit dem COMPUTERWOCHE-Preisvergleich: [preisvergleich.computerwoche.de/](http://preisvergleich.computerwoche.de/)

**Mehr Infos, mehr Service, mehr Wissen**



**Das Online-Premium-Angebot auf [www.computerwoche.de](http://www.computerwoche.de):**

- 7 hoch informative Knowledge-Center zu den Bereichen Software, Hardware, IT-Security, Open Source, Mobile/Wireless, IT-Services und Job & Karriere
- Vorab-Beiträge
- COMPUTERWOCHE Archiv
- Persönliches Archiv
- Markt + Studien
- World-News
- COMPUTERWOCHE Kongressunterlagen
- E-Books u. v. m.
- Top-100-Unternehmen

**Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!**  
[www.computerwoche.de](http://www.computerwoche.de)



# MENSCHEN

## 3Com verliert seinen CEO Bruce Claflin



Bruce Claflin, seit 2001 Chief Executive Officer (CEO) des Netzspezialisten 3Com, will sich in den Ruhestand zurückziehen. Wer den 54-Jährigen beerben soll, ist noch nicht entschieden, wohl aber, dass ihm Claflin noch für ein halbes Jahr beratend zur Seite stehen wird. Gesundheitliche Probleme, aber auch die Einsicht, dass 3Com frisches Blut an der Spitze braucht, haben Claflin zum Rückzug bewogen. In seiner Ägide kam die Übernahme des Sicherheitsspezialisten Tipping Point zustande sowie die – bislang wenig ergiebige – Kooperation mit dem chinesischen Netzausrüster Huawei.

## Hochschullehrer von Pierer

Der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Siemens AG, Heinrich von Pierer, bleibt im Geschäft: Er übernimmt die Leitung des „Rats für Innovation und Wachstum“ der Bundesregierung. Zudem wird er Honorarprofessor der Universität Erlangen-Nürnberg. Bereits seit Herbst 2004 leitet er dort Blockseminare über das Management von Technologieunternehmen. Nun soll er auch Industriebetriebslehre unterrichten. Von Pierer stammt gebürtig aus Erlangen und hatte dort Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft studiert.



## Neuer Chef für Tiscali

Tommaso Pompei heißt der neue Chef des angeschlagenen italienischen Internet-Providers Tiscali. Der ehemalige Manager des Strommonopolisten Enel, der dessen Telekommunikationsgeschäft Wind geleitet hatte, löst den zuletzt wenig erfolgreichen Niederländer Ruud Huisman ab. Pompei gilt als Hardliner, der Tiscali wieder auf Vordermann bringen soll. Das Unternehmen, das Ambitionen hatte, Europas führender Internet-Provider zu werden, steckte zuletzt in der Krise und musste einige Auslandsniederlassungen verkaufen. Mit Fokus auf Italien, Deutschland, Großbritannien, Tschechien und die Niederlande will Tiscali im laufenden Geschäftsjahr wieder die Gewinnzone erreichen.

## McAfee verliert President an Websense



Gene Hodges, bislang President des Sicherheitsspezialisten McAfee, übernimmt die Spitzenposition des Chief Executive Officer (CEO) und President von Websense. Das Unternehmen bietet Web-Filtering- und andere Security-Software an. Mit seinen Produkten können Anwender die Computeraktivitäten ihrer Mitarbeiter beobachten und kontrollieren. Hodges tritt das Erbe von John Carrington an, der Websense seit 1999 erfolgreich aufgebaut hatte. Voraussichtlich wird Carrington demnächst als Chairman den Verwaltungsrat leiten.

## Neumann wechselt zu Cohse

Das Systemhaus Cohse GmbH & Co. KG aus Gilching bei München hat mit Dieter Neumann einen neuen Geschäftsführer gefunden. Der verfolgt gleich große Pläne: Den Umsatz des Unternehmens, das zur französischen Acteos-Guppe gehört und auf Datenerfassung und -bereitstellung spezialisiert ist, will Neumann jährlich um 20 Prozent steigern. Zuvor war der Cohse-Boss Bereichsleiter beim ITK-Dienstleister NSG Netzwerk-Service GmbH in Feldkirchen bei München.



Personalmitteilungen bitte an [Menschen@Computerwoche.de](mailto:Menschen@Computerwoche.de)

Kolumne

## Amtsschimmel behindert Behörden-IT

Wieder einmal hat die öffentliche Hand den schwarzen Peter im IT-Spiel gezogen. Seit Monaten kämpft die bayerische Polizei um die Einführung des neuen Zeit-Management-Systems „Diplaz“. Funktionale Mängel und ein Zeitplan, der wegen der ständigen Verzögerungen im Grunde Makulatur ist, lassen den Beamten, die die Entwicklung begleiten sollen, graue Haare wachsen (siehe Seite 6).

Der jüngste Ärger ist nur ein weiteres Teilchen im Pannenzusammenhang der bundesdeutschen Behörden-IT. Mit „Inpol-Neu“, dem niedersächsischen Linux-Projekt „Nivadis“ und dem Vorhaben „Digitaler Polizeifunk“ hat sich die Polizei in den zurückliegenden Jahren bereits eine Reihe von Fehlgriffen geleistet. Gar nicht zu reden von den Flops um das satellitengestützte Mautsystem, die Gesundheitskarte, das Bundeswehr-Vorhaben „Herkules“ und die ALG-II-Software für die Arbeitsagenturen.

Doch woran liegt es, dass die Behörden mit ihren IT-Projekten immer wieder Bruchlandungen hinlegen? Es wäre zu einfach, den Entscheidern in Ministerien, Ländern und Kommunen die Schuld in die Schuhe zu schieben. Sicher man-



Martin Bayer  
Redakteur CW

gelt es hier an der einen oder anderen Stelle am nötigen Sachverstand. Aber das ist in der freien Wirtschaft nicht anders.

Die Probleme liegen tiefer. Meist beginnt der Ärger bereits mit der Ausschreibung. Regulatorische Vorgaben und das Erstellen der Pflichtenhefte, die nicht selten Lexika-Ausmaße annehmen, machen IT-Projekte schon am Anfang zu einer endlosen Sisyphos-Arbeit. Sind die ersten Hürden gemeistert und der Zuschlag endlich erteilt, hat die technische Entwicklung das ursprüng-

liche Vorhaben meist schon weit überholt. Doch dann ist es zu spät. Änderungen sind aus vergaberechtlichen Gründen nicht erlaubt – ein unterlegener Bieter könnte klagen, und alles begönne wieder von vorne. Die IT-Firmen kennen die Kniffe. Schließlich geht es hier um viel Geld.

Gefordert ist an dieser Stelle der Gesetzgeber, endlich die Vergabeprozesse zu entschlacken und flexibler zu gestalten. Es kann nicht angehen, dass in einer Zeit, in der die ganze Branche Schnelligkeit und Anpassungsfähigkeit predigt, die Behörden-IT im Korsett gesetzlicher Vorgaben und Regeln erstarrt.

## IBM Deutschland dampft die Mitarbeiterpensionen ein

Fortsetzung von Seite 1

Seit Mitte 2000 gilt ein „Zukunftsvorsorgeplan“, der weniger attraktiv als die alten Pensionspläne ist. Bei ihm wird ein Kapitalstock verzinst und das Geld zum Renteneintritt wahlweise auf einen Schlag oder verteilt über eine begrenzte Laufzeit ausgeschüttet.

### Die Rente ist sicher ... geringer

Dass eine Veränderung mit finanziellen Einbußen für die 11 000 Betroffenen verbunden wäre, wird auch von IBM bestätigt. Jedoch seien die alten Pensionspläne verglichen mit den Angeboten anderer IT-Unternehmen gut ausgestattet – auf Deutsch: IBM zahlt seinen Senioren viel. Folglich fürchtet das Management zu hohe Belastungen für das Unternehmen: „Allein von 2005 bis 2006 steigen die Kosten in dreistelliger Millionenhöhe“, so der Sprecher. Die Ruhegehälter würden sich auch auf die Wettbewerbsfähigkeit des Konzerns auswirken. Angaben zu ab-

soluten Zahlen der Pensionskasse machte der IBM-Vertreter nicht.

Rolf Schmidt, bei der Gewerkschaft Verdi für IBM zuständig, gab sich gegenüber der COMPUTERWOCHE relativ gelassen. Zwar seien die Forderungen des IBM-Managements „massiv“, jedoch sieht er die juristischen Argumente klar verteilt: „Die Gesetzeslage und die Rechtsprechung sind sehr robust im Sinne der Beschäftigten.“ Zudem sei das Thema Pensionsregelung für viele IBM-Mitarbeiter eine „heilige Kuh“: Die gute finanzielle Absicherung über die bestehenden

Pensionspläne sei angesichts der Entwicklung der gesetzlichen Rente zeitgemäßer denn je.

Aus dem IBM-Management hieß es, man wolle „zügig und ergebnisorientiert“ verhandeln. Demgegenüber geht Verdi-Mann Schmidt von einem „sehr langen“ Prozess aus. Um die gesteckten Ziele zu erreichen, müsse IBM „schon einiges in die Waagschale werfen“. Für die Gewerkschaft steht derzeit die Sicherung der Arbeitsplätze in Deutschland im Vordergrund ihrer Verhandlungen mit dem Management. (ajf) ◆

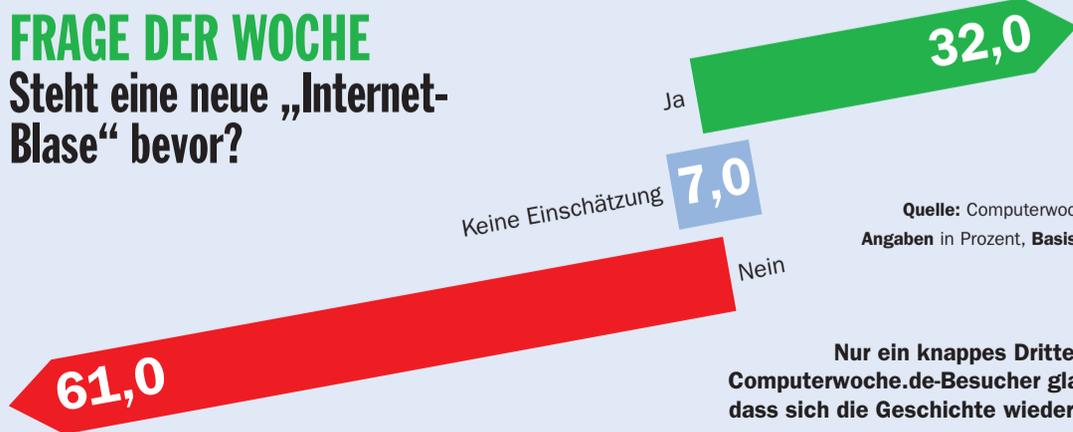
## IBM-Pensionen: Wen es treffen soll

### Die Wunschliste des Managements:

- Aktive Beschäftigte, die vor Mitte des Jahres 2000 an Bord gekommen sind, sollen in den „Zukunftsvorsorgeplan“ wechseln. Dies betrifft künftige Ansprüche; Leistungen aus den beiden alten Pensionsfonds und ihre Dynamisierung bleiben bestehen.
- Die Leistungen für IBM-Pensionäre werden nicht angetastet.
- Die Leistungen für Mitarbeiter im weniger attraktiven „Zukunftsvorsorgeplan“ werden nicht verändert.

## FRAGE DER WOCHE

### Steht eine neue „Internet-Blase“ bevor?



Quelle: Computerwoche.de  
Angaben in Prozent, Basis: 354

Nur ein knappes Drittel der Computerwoche.de-Besucher glaubt, dass sich die Geschichte wiederholt.

# IZB Soft stolpert in die Fusion

Der Konsolidierungsdruck auf die IT-Dienstleister der Sparkassen wächst. Die geplante Fusion von IZB Soft und Sparkassen Informatik (SI) scheint jedoch überstürzt.

VON CW-REDAKTEUR MARTIN BAYER

Die Weihnachtsüberraschung hatten sich die rund 940 Mitarbeiter der IZB Soft GmbH sicher anders vorgestellt. Am 22. Dezember vergangenen Jahres verkündete Geschäftsführer Werner Brunner seinen Angestellten, der IT-Dienstleister der bayerischen Sparkassen werde aller Voraussicht nach mit der Sparkassen Informatik GmbH & Co. KG fusionieren. Zwar bemühte sich das Management der IZB Soft, keine Unruhe aufkommen zu lassen. Aus Unternehmenskreisen verlautete aber, dass es hinter den Kulissen des Sparkassen-Dienstleisters kracht.

## Hier lesen Sie ...

- ◆ wie IZB Soft und Sparkassen Informatik die Fusion angehen wollen;
- ◆ welcher Druck auf den IT-Gesellschaften deutscher Finanzinstitute lastet;
- ◆ wie die Konsolidierung der Serviceanbieter für Banken-IT weitergehen könnte.

„Die geplante Fusion ist ein Schnellschuss, der völlig überraschend kommt“, berichtete ein Insider gegenüber der COMPUTERWOCHE. Demnach sei im Rahmen der erst am 18. Oktober 2005 verabschiedeten Jahresplanung für 2006 kein Wort über eine mögliche Fusion gefallen. Im Mittelpunkt aller internen Bemühungen habe zu diesem Zeitpunkt die IT-Integration der Bayerischen Landesbank, der Stadtparkasse München sowie der Kreis- und Stadtparkasse Erlangen gestanden. Außerdem hätten die Verantwortlichen das Organisationsprojekt „OE06“ in den Vordergrund gerückt, mit dem sich der IT-Dienstleister intern neu aufstellen wollte.

Auch auf Seiten des Fusionspartners wollte man bis vor kurzem nichts von einem Zusammenschluss wissen. Noch Mitte Dezember 2005 sagte SI-Geschäftsführer Harald Lux der „Börsenzeitung“, eine Bereinigung der IT-Dienstleister im Sparkassenumfeld sei nicht absehbar.

Mitte Dezember 2005 habe IZB-Geschäftsführer Brunner erstmals die Möglichkeit einer Fusion mit der Sparkassen Informatik angedeutet. Den geplanten Zusammenschluss habe dann Siegfried Naser, Präsident des Sparkassenverbands Bayern und in den Monaten zuvor angeblich vehementer Gegner einer Fusion, bestätigt. Der Gesell-

schafterausschuss des Sparkassenverbands habe den Plänen einstimmig zugestimmt, habe es damals geheißt. Lediglich die Zustimmung der Gesellschafterversammlung stehe noch aus.

## Machtkämpfe begleiten Fusion

Ob die ebenfalls einstimmig ausfallen wird, ist zweifelhaft. Interne Kreise berichten von Unstimmigkeiten und Machtkämpfen innerhalb des Sparkassenverbands Bayern. Viele Sparkassenvorstände seien von den Fusionsplänen überrascht worden und versuchten herauszufinden, was innerhalb der IZB Soft geschehe. Dort tobte angeblich in den vergangenen Monaten ein Machtkampf zwischen den Geschäftsführern Michael Weigoldt und Thomas Loetto. Dabei sei es in erster Linie um Zuständigkeiten für einzelne Projekte gegangen. Bei dem Streit habe Weigoldt, seit 2001 bei den Bayern, gegen den erst im Sommer vergangenen Jahres berufenen Loetto den Kürzeren gezogen. Am 19. Dezember 2005 habe Weigoldt alle IZB-Mitarbeiter darüber informiert, er werde das Unternehmen verlassen, kolportiert ein Insider. Tatsächlich taucht der Manager auf der Website der IZB Soft nicht mehr auf. Eine Begründung für das Fehlen sucht man vergebens.

Überhaupt geben sich die Verantwortlichen der beiden Sparkassen-IT-Dienstleister sehr zugeknöpft. In einer gemeinsamen Erklärung wurden Ende des vergangenen Jahres die Verhandlungen bestätigt. Ziel sei es, „einen Fusionsvertrag für beide Häuser auszuarbeiten“. Allerdings müssten zunächst die Details eines möglichen Zusammenschlusses besprochen werden, hieß es unverbindlich. Dazu sol-

„Viele Banken werden sich stärker auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren.“

IDC-Analyst Joachim Benner

le Anfang 2006 ein Projekt aufgesetzt werden. Darüber hinaus gebe es momentan nichts zu sagen. Die Berichte über interne Unstimmigkeiten ließen die Verantwortlichen unkommentiert.

Für Branchenbeobachter kommt die geplante Fusion nicht unerwartet. „Im Bankensektor herrscht generell ein starker Konsolidierungsdruck“, berichtet Nadia Adnane, Analystin von Pierre Audoin Consultants (PAC). Gerade bei den deutschen Finanzinstituten seien die Struk-

## Die Claims der Sparkassen-IT-Dienstleister

### Kennzahlen Finanz IT (2004)

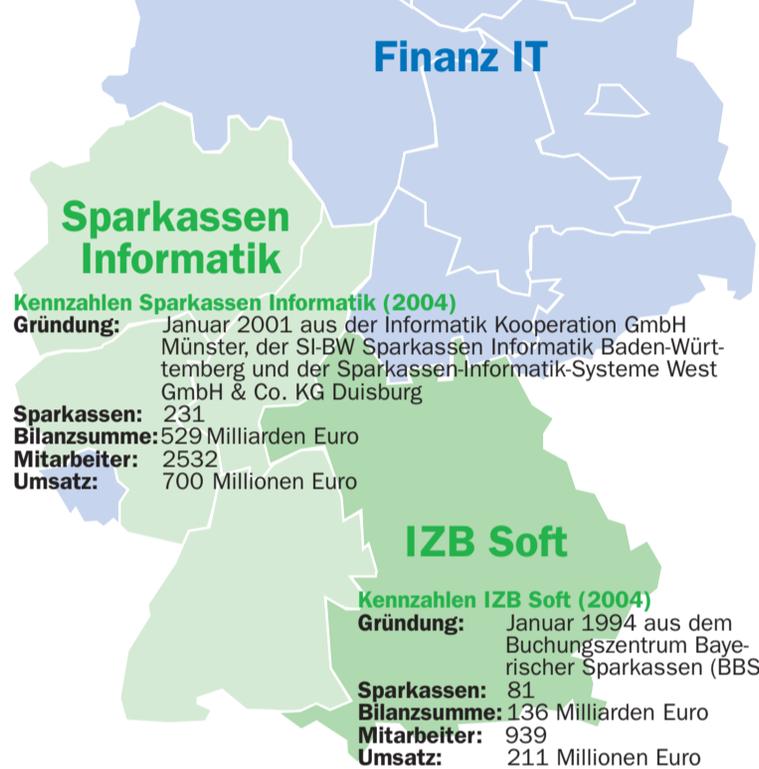
**Gründung:** Januar 2003 aus den Kooperationsunternehmen Datenverarbeitungsgesellschaft mbH (DVG), Datenverarbeitungsgesellschaft Sparkassenorganisation mbH (DVS), Netzelektro- und Kommunikationsservice GmbH (SIK) und Sparkassen Informations- und Kommunikationsservice GmbH (SIK)

**Sparkassen:** 163 (plus jeweils fünf Landesbanken und Landesbausparkassen)

**Bilanzsumme:** 842 Milliarden Euro

**Mitarbeiter:** 2643

**Umsatz:** 723 Millionen Euro



Mit der Fusion von IZB Soft und Sparkassen Informatik entstehen im Norden und Süden der Republik zwei fast gleich starke Lager für Sparkassen-IT-Dienstleistungen.

turen meist überfrachtet und die Kosten zu hoch. Die Banken könnten kaum mehr effizient arbeiten. „Viele Banken werden sich in Zukunft stärker auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren“, ergänzt Joachim Benner, Analyst von International Data Corp. (IDC). Die zunehmenden Aktivitäten von Direktbanken und ausländischen Finanzinstituten in Deutschland ließen den Konsolidierungsdruck steigen und sorgten für rückläufige Erträge.

Angesichts dieser sich zusehends verschärfenden Rahmenbedingungen hatte im vergangenen Jahr auch Fridolin Neumann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Sparkassen Informatik, Spekulationen über eine Konsolidierung der Sparkassen-Dienstleister angeheizt. Für die Sparkassen-Finanzgruppe seien nicht mehrere IT-Dienstleister erforderlich, gab er wiederholt zum Besten.

Die Sparkassen Informatik hat Erfahrung mit Fusionen. Der Dienstleister war 2001 selbst aus der Zusammenlegung dreier IT-Gesellschaften hervorgegangen. Allerdings seien Fusionen in die-

sem Umfeld grundsätzlich nicht einfach, warnt IDC-Analyst Benner. Vor allem die organisatorische Verschmelzung verlaufe in aller Regel nicht reibungslos. Unterschiedliche Strukturen und Kulturen müssten unter einen Hut gebracht werden. Gerade Sparkassen seien aufgrund ihrer öffentlich-rechtlichen Struktur ein besonderer Fall. Hier spiele auch die Politik eine Rolle.

## IZB übernimmt Kernsystem

Die Fusion werde nicht einfach, meint auch Analystenkollegin Adnane. Vor allem im Sparkassenbereich gebe es aufgrund der hohen Zahl der Anteilseigner verflochtene und bürokratische Strukturen. Die PAC-Analystin geht davon aus, dass sich SI als der stärkere Partner im Rahmen der Fusion durchsetzen wird. Das scheint sich in Sachen IT-Plattform zu bestätigen. „Verbunden mit einer Fusion ist auch eine Überleitung der 77 bayerischen Sparkassen auf die Gesamtbanklösung OneSystemPlus (OSPlus)“, hieß es in der Erklärung beider IT-Gesellschaften. Die SI-Verantwortlichen haben

seit 2001 rund eine halbe Milliarde Euro in die Entwicklung des Systems gesteckt, das seit Herbst vergangenen Jahres bei 229 Sparkassen im Einsatz ist. Rund 100 Millionen Euro kosten Pflege und Weiterentwicklung pro Jahr.

Die Folgen des Umstiegs auf OSPlus sind für IZB Soft derzeit schwer abzuschätzen. Nachdem die Bayern von 1997 bis 2000 noch an der Entwicklung des Vorgängersystems „S-Buchen“ beteiligt waren, schieden sich mit der Gründung der SI im Jahr 2001 offenbar die Wege. In den Geschäftsberichten der IZB Soft hieß es lediglich, man arbeite weiter an der Entwicklung eines Kernbanksystems. Dieser Plan dürfte mit der Fusion gestorben sein. Wie viel Geld bislang dafür aufgewendet wurde, ist nicht be-

„Die Frage nach einer Fusion aller drei Sparkassen-IT-Dienstleister kommt regelmäßig auf.“

Dirk Sarnes, Sprecher Finanz IT

kannt. Da aber schon OSPlus einen dreistelligen Millionenbetrag verschlang, dürfte auch das System der Bayern erhebliche Kosten verursacht haben.

Durch die Fusion der IZB Soft mit der SI reduziert sich die Zahl der Sparkassen-IT-Dienstleister bundesweit auf zwei. Der SI/IZB Soft stände im Norden und Osten die Finanz IT GmbH gegenüber. Dort sieht man einer möglichen Fusion gelassen entgegen. Der Wettbewerbsdruck auch innerhalb der Sparkassengruppe sei nichts Neues, kommentiert Sprecher Dirk Sarnes.

Eine weitergehende Konsolidierung ist für Sarnes durchaus wahrscheinlich. Die Frage einer Fusion aller drei IT-Gesellschaften der Sparkassen komme regelmäßig auf den Tisch. Jedoch müsse man Vor- und Nachteile von Fusionen genau gegeneinander abwägen, warnt der Finanz-IT-Sprecher. Zwar gebe es durch Skaleneffekte Kostenvorteile. Auf der anderen Seite steige dafür aber die Komplexität. ◆

## Mehr zum Thema

[www.computerwoche.de/go/](http://www.computerwoche.de/go/)

- 570373:** HVB Systems und HVB Info werden verschmolzen;
- 570365:** IZB Soft und Sparkassen Informatik fusionieren;
- 570341:** Fiducia und GAD verhandeln über Fusion.

# Bayerns Polizisten warten auf „Diplaz“

Eigentlich sollte die bayerische Polizei schon seit Anfang 2005 ihren Dienst mit dem neuen „Diplaz“-System planen. Zahlreiche Pannen verhinderten jedoch bislang die Einführung der Software der P&I AG.

VON CW-REDAKTEUR MARTIN BAYER

Die Arbeitszeitsoftware Diplaz funktioniert hinten und vorne nicht“, klagt Hermann Benker, Landesvorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPoG) in Bayern. Eigentlich sollte das neue Dienstplanungs- und Zeitwirtschafts-System (Diplaz) schon seit einem Jahr laufen. Aber die Entwicklungsarbeiten des Softwareherstellers Personal & Informatik AG (P&I) aus Wiesbaden gerieten immer wieder ins Stocken. Nach wie vor weise die Software zu viele Fehler auf.

Auch das sechste Release, das am 12. Dezember in die Testphase ging und das laut Innenministerium alle Ampeln auf Grün schalten sollte, habe Berichten aus der Projektgruppe zufolge die Erwartungen nicht erfüllt. Von den angesetzten sieben Tagen habe die Software nicht einmal die Hälfte der Zeit funktioniert, berichtete Benker. In Beamtenkreisen spreche man schon von einer Verschiebung auf den „Sankt-Nimmerleinstag“.



Mit dem neuen Dienstplansystem steht die bayerische Polizei nach wie vor im Regen.

## Polizei hat mit IT kein glückliches Händchen

Diplaz ist nicht das erste IT-Projekt der Polizei, das wegen Problemen in die Schlagzeilen gerät. So kostete beispielsweise das Vorhaben „Inpol-neu“ den Steuerzahler laut einem Bericht des Bundesrechnungshofes statt der veranschlagten 40 Millionen mindestens 280 Millionen Euro. Als nach über zehn Jahren die Entwicklung des Fahndungssystems 2003 abgeschlossen wurde, monierten Kritiker, das neue System sei lediglich Inpol-alt mit neuen Geräten. Mit dem Linux-Projekt „Nivadis“ wollte die niedersächsische Polizei 2001 ihr Informationssystem auf Vordermann bringen. Nach dem verzögerten Startschuss 2003 klagten die Beamten über Totalausfälle und miserable Antwortzeiten. Erst im Jahr 2005 lief die Software. Im Frühjahr 2005 beschwerten sich auch die Berliner Beamten über schlechte Reaktionszeiten ihres Informationssystems „Poliks“. Das vom IT-Dienstleister Gedas in fünf Jahren entwickelte System stelle die Geduld der Polizisten auf eine harte Probe, hieß es. Während die meisten anderen europäischen Länder bereits mit **digitalem Polizeifunk** arbeiten, bekommen die deutschen Verantwortlichen das Vorhaben nicht richtig fertig. Pläne, das neue Funksystem bereits zur Fußballweltmeisterschaft einzusetzen, mussten die Innenminister mittlerweile begraben. Beamte fürchten ein Debakel, sollte das Vorhaben überstürzt umgesetzt werden.

Nutzwertanalyse die höchste Punktzahl erreicht habe, könne man auch den Zuschlag nicht anfechten. Das Vergabeverfahren sei ordnungsgemäß abgeschlossen worden. Schließlich habe keiner der unterlegenen Bieter Rechtsmittel dagegen eingelegt.

## Ministerium droht mit Strafen

Mit dem Projektverlauf scheint man jedoch auch im Ministerium alles andere als zufrieden. Laut einem bereits modifizierten Zeitplan hätte der Software-Rollout bereits im Juni 2005 abgeschlossen gewesen sein sollen, heißt es in einem Bericht. Da jedoch die zeitwirtschaftlichen Regelungen unzureichend umgesetzt seien, musste ein neuer Zeitplan aufgestellt werden. Dieser sah ursprünglich vor, den Flächenpiloten im Oktober 2005 zu starten. Allerdings hätten die Funktionstests im Modellpiloten Nachbesserungsbedarf ergeben. Das Bayerische Landeskriminalamt habe P&I aufgefordert, die Fehler zu analysieren und zu beseitigen. Man rechne nun mit einem Echteinsatz von Diplaz im ersten Quartal 2006. Sollte es einen weiteren Verzug geben, drohten Vertragsstrafen.

Die finanziellen Folgen der Verzögerungen beurteilen die Betroffenen unterschiedlich. Laut Innenministerium kostet die Software 1,74 Millionen Euro. Davon seien bislang 51 Prozent bezahlt. Weitere Zahlungen richteten sich nach dem Projektfortschritt. Zusätzlich seien der Polizei Personalkosten in Höhe von rund 70 000 Euro entstanden. Seit Oktober 2005 testeten vier Beamte an vier Tagen in der Woche die Software. Es werde geprüft, inwieweit diese Kosten gegen die zusätzlichen Entwicklungsleistungen von P&I verrechnet werden könnten.

## Polizei wettet auf Verzug

Dagegen geht die Polizeigewerkschaft von einem Mehraufwand in Millionenhöhe aus. Seit 15 Monaten müssten zwischen 13 und 15 Beamte der Firma P&I dabei unter die Arme greifen, die Software zu erproben und weiterzuentwickeln. Die Polizei müsse mit einem Millionenaufwand für die Fehler und das Unvermögen des Softwareherstellers aufkommen. Die Beamten befürchteten, dass die Zusatzkosten noch weiter steigen könnten. Intern liefen Wetten, dass Diplaz auch im Januar 2007 noch nicht funktionieren werde. ♦

## Hier lesen Sie ...

- ◆ welche Probleme Diplaz der bayerischen Polizei bereitet;
- ◆ was die Verantwortlichen mit dem Dienstplansystem bezweckten;
- ◆ welche Rolle das Innenministerium in München spielt.

Die Probleme begannen bereits mit der Ausschreibung des Projekts im Jahr 2003. Keiner der fünf beteiligten Bewerber konnte die Kriterien erfüllen, erzählt der Polizeigewerkschafter. Das von den Beamten favorisierte System „SP-Expert“ der Firma Astrum lief nur unter Windows.

## Software mit Lücken

Das bayerische Innenministerium hatte jedoch auf dem Unix-Derivat HP-UX als Plattform bestanden. Nachdem sich die Astrum-Verantwortlichen nicht dazu bereit erklärt hatten, ihre Anwendung auf die Unix-Plattform zu portieren, bekam schließlich P&I den Zuschlag. Die Wiesbadener unterstützten zwar HP-UX, mussten jedoch noch ein passendes Dienstplanungsmodul für das Zeitmanagement entwickeln.

„Seitdem kommt P&I nicht in die Gänge“, moniert Benker. Astrum habe rund 300 Mannjahre in die Entwicklung der Software gesteckt. Da könne man nicht erwarten, dass P&I diese Aufgabe innerhalb eines Jahres löse: „Das hätte jedem Experten klar sein müssen.“ Benker zweifelt offen daran, dass die Entscheider im Ministerium und dem Landeskriminalamt die Bedürfnisse und Anforderungen der Beamten im Praxiseinsatz richtig einschätzen können. Das Innenministerium habe ein Produkt eingekauft, das sich noch nie im Praxiseinsatz bewährt habe.

Axel Benschmidt, Vertriebsleiter von P&I in Deutschland, weist die Kritik der nach seinen Worten eher kleinen und unbedeutenden Polizeigewerkschaft entschieden zurück. Hier versuche jemand, Politik mit Informationen zu machen, die zum Teil gar nicht stimmten. Zwar habe es Verzögerungen gegeben, räumte er ein. Allerdings sei der Anfang 2004 aufgestellte Projektplan lediglich eine grobe, nicht verbindliche Richtschnur gewesen. In diesem Plan seien keine Puffer- beziehungsweise Risikozeiten berücksichtigt. In der Regel müsse man dafür zusätzlich rund 30 Prozent des Zeitbudgets veranschlagen.

P&I habe im Lauf des Projekts einige Feinjustierungen an der Software vornehmen müssen, die so nicht abzusehen gewesen seien, berichtete Benschmidt. So sollte das System beispielsweise auch gleitende Arbeitszeiten abbilden können. Zudem habe die

wissen: „Den internen Betriebs-test haben wir bereits im Dezember 2004 bestanden.“ Derzeit befinde sich das Projekt kurz vor Abschluss des Modellpiloten. Es fehlten nur noch einige Massen- und Belastungstests. Dazu werde im Augenblick das Gesamt-

## „Die Arbeitszeitsoftware Diplaz funktioniert hinten und vorne nicht.“

Hermann Benker, Vorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft in Bayern

bayerische Landesregierung beschlossen, das Bezügeverfahren auf das SAP-System „Viva“ umzustellen, das derzeit von T-Systems implementiert wird. Hier musste P&I die entsprechende Anbindung entwickeln.

Von funktionalen Mängeln der Software will Benschmidt nichts

## Mehr zum Thema

[www.computerwoche.de/go/557038](http://www.computerwoche.de/go/557038): Beckstein warnt vor überstürztem Start des digitalen Polizeifunks;

**555365**: IT-System Poliks lässt Berliner Polizei im Stich;

**530456**: Inpol-neu schaut alt aus.

system mit einem 24-Wege-HP-Superdome-Server und einer Oracle-Datenbank getunt. Sei der Modellpilot abgenommen, folge der Flächenpilot, in dem 14 Polizeipräsidien mit der neuen Software arbeiten sollen.

Auch das zuständige Innenministerium in München weist die Kritik der Polizisten an Diplaz als weit überzogen und in Teilen unsachlich zurück. Der geforderte Kauf einer Alternativsoftware sei weder fachlich sinnvoll noch vergaberechtlich möglich. Da die betriebskritischen IT-Verfahren der Polizei hohe Anforderungen an Rechnerleistung und Verfügbarkeit stellten, habe das Ministerium auf HP-UX als zentrale Plattform in der Ausschreibung beharrt. Dies sei nachträglich nicht zu ändern. Da P&I in der

# Erster Entwurf der neuen GPL vorgelegt

Die Diskussion um die künftige General Public License beginnt.

Am 16. Januar wurde der „First International Conference on GPLv3“ am Massachusetts Institute of Technology in Boston die erste Diskussionsvorlage zur dritten Version der wichtigsten Lizenzform für Free- und Open-Source-Software übergeben. Die Free Software Foundation (FSF) startet damit die öffentliche Debatte um eine Nachfolgerin der seit 14 Jahren gültigen zweiten Version der GPL.

Der weitere Diskussionsprozess ist zwar gegliedert, aber keinem strikten Zeitrahmen unterworfen. So soll nach der ersten Diskussionsrunde ein zweiter Entwurf im Juni 2006 folgen. Falls der schon weitgehende Zustimmung findet, könnte die GPL 3 drei Monate später verabschiedet werden. Die FSF-Orga-

Neuformulierung der Lesser General Public License (LGPL) an. Diese Lizenz sieht mehr Freiheiten für die Mischung von freier Software mit anderen Program-

men vor, ohne die Offenlegung des kompletten Quellcodes zur Pflicht zu machen.

Die Free Software Foundation möchte die GPL mit der dritten

Version an die Anforderungen neuer Techniken anpassen, ohne an den Prinzipien der Lizenz zu rühren. „Änderungen an der GPL dürfen nicht die zugrundeliegende Bewegung für den freieren Austausch von Wissen untergraben“, heißt es in einem Background-Dokument der FSF zur Diskussion der GPL 3.

Politische Prinzipien und Bedürfnisse der Bewegung ständen vor industriellen oder kommerziellen Interessen. Damit ist klar, dass Branchengrößen wie IBM, HP oder Novell und Red Hat nach Willen der FSF allenfalls marginalen Einfluss auf die Formulierungen der GPL 3 haben sollen. (Is) ◆



**Richard Stallman, Vater der GPL, hält eine Modernisierung der wichtigsten Lizenz für freie und Open-Source-Software für unabdingbar.**

nisationsgruppe um Rechtsanwalt Eben Moglen geht aber eher davon aus, dass ein dritter Entwurf im Oktober vorliegt und die Verabschiedung der neuen Lizenz frühestens im Januar 2007 erfolgt.

Richard Stallman, Vater der General Public License und Vordenker der Bewegung für freie Software, erklärte in einem Interview mit „Cnet“, es gelte, mit der GPL 3 vier Probleme der bisherigen Lizenz aus dem Wege zu räumen: Sie müsse erstens GPL-Projekte gegen „Piraten, die mit Patenten bewaffnet sind“, schützen. So könnten Personen und Institutionen verboten werden, GPL-geschützte Software zu verwenden, wenn sie ihre Patente als rechtliche Mittel gegen GPL-Software nutzen. Zweitens gelte es, Regeln für die Verwendung von GPL-Software auf Geräten mit Einschränkungen durch Digital-Rights-Management einzuführen. Drittens müsse geklärt werden, wie GPL-Programme mit proprietären Services im Internet zusammenarbeiten dürfen. Das ist bisher eigentlich nicht möglich, wird aber allgemein praktiziert.

Viertens soll die neue GPL dazu beitragen, die Vielzahl der von ihr abgeleiteten Lizenzformen zu reduzieren. In diesem Kontext steht mit Beginn der Diskussion um die neue GPL auch gleich die

## Ein Renault F1 Team ohne Furcht und Tadel – dank Symantec.



**Mut und Geschick: Ohne hätte das Renault F1 Team die FIA Formel-1-Konstruktors- und Fahrerweltmeisterschaft 2005 nicht gewinnen können. Was dem Team außerdem half, war eine Technologie, die es erlaubte, schneller zu sein und weiter voranzukommen als alle anderen. Deshalb hat es sich für Symantec™ entschieden. Als strategischer Partner hat Symantec für die Verfügbarkeit und Sicherheit aller Daten gesorgt, die während des Rennens direkt aus den Autos heraus übertragen wurden. Genau das hat dem Team den Sekundenbruchteil verschafft, um an der Spitze zu bleiben. BE FEARLESS.**

### Beilagenhinweis

**Vollbeilage:** Hewlett-Packard GmbH, Böblingen;

**Teilbeilage:** IDG Business Verlag GmbH, München.

Symantec und das Symantec Logo sind in den USA eingetragene Markenzeichen der Symantec Corporation oder ihrer Tochtergesellschaften. Copyright ©2006 Symantec Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

